

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 8

Artikel: An den Sonntag
Autor: Geilinger, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



An den Sonntag.

Und heult die Woche, eine Schau von Tieren,
Die warten auf gewohnte Fütterung —
Der eine Tag erhält uns reinern Schwung,
Dass wir uns nicht im Täglichen verlieren.

Der Sonntag. Wohl, der tiefe Wald träumt siefer,
Wenn statt Gelärm nur Sprühtau ihn durchweht,
Wenn an der Halde, um die stolze Kiefer,
Nur Bienlein summen, nur ein Lüßlein geht.

Wenn nur ein Reh, unhörbar im Bewegen,
Auf spielenden Gewichten sonnend ruht,
Wenn sich nicht Volk, wie Pilze nach dem
Regen,
Grell hinter jedem Stamme gütlich tut.

Und doch: das Tieffste lebt im Menschenherzen,
Das Wälder überragt; es kann geschehn,
Dass es mehr Frühling hält als hundert Blütenkerzen,
Die märchenhaft in grünem Feuer stehn.

O dies zu fassen, diese weise klare
Milde nach überall und allerwärts:
Du, der uns Sonne gab und Mond und Sternenjahre,
Gib uns zum Sonntag auch das Sonntagsherz!

Heut schwindet Zeit, die Peitsche ward zum Land,
So laut ihr Schlag auch vom Gehäuse prahlt,
Und Türme recken sich wie eine Kinderhand
Mit einer Kinderuhr, der eitel Mond und Sterne
aufgemalt.

So lächle, Sonntag, lächle mir ins Zimmer!
Ich war dir stets gewogen, sei mir gut,
Du Insel voller Licht und mildem Schimmer,
Die zwischen lauten Wogen lächelnd ruht.

Max Geislinger.

Der Zeiftürmer.

Eine zeitgemäße Betrachtung von Räti Parrot.

Unsere Zeit ist frank, nervös, überreizt. Der Geschwindigkeitskoller hat sie erfasst. Die Zeit wird erjagt, geheizt von der wahnwitzigen Menschheit. Der Rekordschlager ist Held des Tages. Die Zeit lässt ihr Rad fauen, es macht einen sinnbetäubenden Lärm, egal, der Sinn ist ohnehin nur auf den Rekord eingestellt. Wir arbeiten Rekord, wir rennen Rekord, wir reiten Rekord, wir schwimmen Rekord, wir auteln Rekord, wir radeln Rekord, wir fliegen Rekord, wir rechnen Rekord, ... wir denken Rekord.

Wer da nicht mitmacht, wird überautelt, überfahren, überrechnet, überflogen, überrannt. Entweder bleibt er tot auf dem Pflaster liegen oder zum mindesten hat er überall das Nachsehen. Er wird ein vor Platzangst zitternder

Eckensteher, der mitleidlos von den Dahinrasenden belächelt wird.

Ein Fußgänger wird gleichsam als geistig zurückgebliebener Trottel betrachtet, an dem sich jeder, der auf irgend einem Behikel sitzt, sein Mütchen fühlen darf. Wer noch ein bisschen Lebensfunktion in sich hat, der schafft sich wenigstens ein Velo an, auf welchem er sich, seine Ehehälften und eventuelle Nachkommen durchs Leben rettet.

Es sieht wohl auch einmal ein Bedächtiger dem Treiben zu und erlaubt sich ironisch zu lächeln bei der Betrachtung: „Wo bleibt der Gewinn bei der Raserei, wer trägt die Kosten? Die Kosten, welche auf die Gesamtheit der Menschheit treffen?“